Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 89. **Donnerstag den 14. April 1892.** **X. Jahrg.**

Gegen das Schächten.

Um die grausame Thierquälerei, welche das jüdische Schächten bereitet, zu beseitigen, hat der Vorstand des Berliner Thierschutzvereins eine Agitation ins Leben gerufen, welche die gesetzliche Einführung der Betäubung durch Schlag vor dem Schächtschnitt bezweckt. Im Königreich Sachsen sind ja auch diese Bestrebungen, wie wir jüngst melden konnten, von Erfolg gekrönt; leider sind bei uns die Aussichten hierfür recht trübe, so lange noch „Autoritäten“ wie Professor Virchow und Dr. Hertwig bestreiten, daß das Schächten eine größere Qual verursacht, als das Schlachten mit Betäubung. Unter den vielen Gutachten, welche dem Vorstand obengenannten Vereins behufs Unterstützung seiner Agitation zur Bekämpfung der Massenthierquälereien im deutschen Reich zugegangen sind, befindet sich auch das des Obermeisters der Schlächterinnung in Sachsen, welches nach der „Thierbörse“ folgendermaßen lautet: „Ich bin mit Ihren Bestrebungen betreffs einer Schlachtreform voll und ganz einverstanden, einen Erfolg erwarte ich aber erst dann, wenn das widerliche Schächten aufhört. Hierbei wird doch wohl die größte Thierquälerei ausgeübt. Selbstverständlich ist jedes Thier, das geschlachtet wird, namentlich geschächtet, gut genährt, daher kräftig. Wenn nun ein solches Thier in den Schächtraum gebracht wird, der nach Blut riecht — und auf dem Lande besonders sehen diese Schächträume oft schrecklich aus — sträubt es sich mit allen seinen Kräften und sucht unter den Zeichen wahrer Todesangst und jammervollem Gebrüll zu flüchten. Es ist ein ganz abscheulicher Anblick, wie dem Thiere der Schweif herumgedreht wird, und wie es mit Stöcken brutal bearbeitet wird, bis es endlich in den Raum hineingeschoben ist. Es ist nichts seltenes, daß es mehrmals zusammenstürzt und sich beinahe das Genick abdreht. Hat man das Fesseln endlich zu Wege gebracht, so geschieht es häufig, daß beim Werfen der Thiere sich die Hüften oder die Rippen blutig schlagen oder gar brechen. Und nun wird der Kopf des Thieres nach hinten gezogen und so weit herumgedreht, daß die Hörner im Genick aufgesetzt werden, dann kniet einer auf den Kopf, damit der Hals recht stramm gezogen wird. Dann kommt endlich der Schächter und vollzieht den Schnitt. Wer ein Thier in dieser Lage gesehen hat, wie es dabei stöhnt und ihm die Augen zum Kopf heraustreten, der muß ein Herz von Stein haben, wenn er dabei kein Erbarmen empfindet. Hat nun der Schächter den Schnitt gemacht, so verschwellen die Adern in den meisten Fällen derartig, daß, wenn der Fleischer nicht sofort die Pfropfen wegschneidet, ein Verbluten nur sehr langsam vor sich gehen kann, und diese Nachhilfe wird auch nicht immer sachgemäß ausgeführt. Alle Ungehörigkeiten, die sonst beim Schlachten vorkommen, verschwinden gegen diese Grausamkeit, und ich behaupte, daß hier der Hebel angesetzt werden muß, ganz unbekümmert um alle Satzungen, ganz gleich, ob sie den Juden oder Christen berühren“. Aehnlich wie in diesem Brief wird in allen andern, die dem Verein aus Fleischerkreisen zukamen, mit höchster Entrüstung das Schächten als die grausamste aller Schlachtarten bezeichnet und das Erbarmen mit den unglücklichen Thieren, die zu dieser Marter verdammt sind, angerufen. Fleischer rufen die Thierschützer an, Erbarmen zu haben und gegen diese Thierquälerei einzuschreiten! Was könnte die Verwerflichkeit des Schächtens schärfer beleuchten?

Politische Tagesschau.

Die Meldung des Herold'schen Bureaus, der Kaiser habe Herrn v. Rauchhaupt gegenüber seine Mißbilligung wegen der Haltung der Konservativen gegen Herrn von Helldorff ausgesprochen, ist, wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, nicht zutreffend.

Die „Post“ kündigt die Vermehrung der Fußartillerie mit der Motivirung an, daß auch die Frage entschieden werden müsse, ob nicht die organisatorische Zutheilung einer angemessenen Anzahl von Gespannen und Transportfahrzeugen an die Fußartillerie einzutreten habe, da es in der Absicht liege, den Feldarmeen im nächsten Kriege behufs gewaltsamer oder abgekürzter Angriffe auf befestigte Punkte aller Gattungen kleine mobile, mit der Feldtruppe operirende Belagerungstrains zuzutheilen.

In parlamentarischen Kreisen will man, dem „Hamb. Cour.“ zufolge, wissen, daß das Centrum für den Rest der jetzigen parlamentarischen Arbeiten eine ziemlich zurückhaltende Stellung bewahren würde, daß dagegen für den nächsten Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten ein vollständiger Feldzugsplan vorbereitet werde, in welchem für den Landtag auf Erneuerung der Windthorst'schen Schulanträge und für den Reichstag auf die erneute Einbringung des Jesuitenantrages Fürsorge getroffen sei. Die Landtagsanträge würden davon abhängig bleiben, ob und inwieweit die Regierung auf dem Gebiete der Volksschul-Gesetzgebung neue Vorschläge einbringen möchte.

In der französischen Deputirtenkammer fand am Montag anläßlich der Forderung der Kredite für den Sudan und Dahomey die angekündigte große Kolonialdebatte statt. Angenommen wurden beide Kredite, der für den Sudan (300 000 Francs) mit 384 gegen 107 Stimmen und der für Dahomey (3 Millionen Francs) mit 314 gegen 177 Stimmen. Ein im Verlaufe der Debatte gestellter Antrag von der Rechten, über den Inhalt der im Februar 1890 an die Kriegsschiffe gerichteten Depeschen eine Enquete anzustellen, weil letztere sich mit den in der Budgetkommission mitgetheilten Depeschen angeblich nicht decken, wurde mit 337 gegen 140 Stimmen abgelehnt. Der Unterstaatssekretär der Kolonie Jamais erklärte u. a., die Regierung sei der Ansicht, daß Frankreich für mehrere Jahre auf jegliche koloniale Eroberungen verzichten, andererseits aber den ganzen gegenwärtigen Besitzstand an Kolonien erhalten und die letzteren organisiren müsse. Schließlich wurden, um die Bedeutung und Tragweite der über die geforderten Kredite gefaßten Beschlüsse klar zu legen, verschiedene Tagesordnungen beantragt, die Regierung verlangte jedoch die einfache Tagesordnung, welche dann auch mit 271 gegen 232 Stimmen angenommen wurde. — Die schon laut gewordene Befürchtung, daß das Ministerium bei dieser Kolonialdebatte zu Falle kommen würde, ist somit nicht in Erfüllung gegangen.

Ein Berliner Brief der Wiener „Politischen Korrespondenz“ sagt, anknüpfend an die Erkrankung Wyschnegradskys, daß, wenn überhaupt die Aussicht bestand, daß es zu irgendwelchen Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland kommen würde, eine solche Aussicht jetzt infolge der bedenklichen Krankheit Wyschnegradskys als wesentlich geschwunden anzusehen sei; Verhandlungen dieser Art konnten, wenn überhaupt, nur auf Grund russischer Vorschläge erfolgen, von Berlin waren solche in keinem Falle ausgegangen. Der Träger des Gedankens, daß Rußland im eigenen Interesse solche Vorschläge werde machen müssen, war einzig allein Wyschnegradsky, gleichviel ob man die Verhandlungen für einen Segen oder Unsegen halte. Als Thatsache habe man anzusehen, daß dieselben in weite Ferne gerückt sind, so lange Wyschnegradsky als Faktor bei den russischen Entschließungen ausfalle.

Dem in Petersberg stattfindenden 4. internationalen Eisenbahnkongreß wird ein Antrag auf Einführung der Zonenzeit vom Jahre 1894 ab, soweit thunlich, für alle Eisenbahnen der Erde vorgelegt.

Die Albanesen machen der Türkei immer noch fortgesetzt zu schaffen. So hat in dem Distrikte Dirkowitza wegen Bezahlung der Kriegssteuer (für die Befreiung vom Militärdienst) ein blutiger Zusammenstoß zwischen türkischen Truppen und Albanesen stattgefunden, wobei mehrere Mann getödtet und viele verwundet wurden.

Wie der „Times“ aus Kairo gemeldet wird, hätte die egyptische Regierung Akaba und alle militärischen Posten, welche Egypten an der arabischen Kuste des Rothen Meeres besitze, der Türkei überlassen. — Man wird gut thun, die Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten.

Ueber die gegenwärtige Lage in Brasilien giebt ein amtliches Telegramm einige Klarheit. Danach hätten die Gegner der Regierung unter dem Vorwande einer Kundgebung anläßlich der Wiedergenesung des früheren Präsidenten Fonseca eine aufrührerische Bewegung vorbereitet gehabt, die Regierung habe aber rechtzeitig energische Maßregeln ergriffen. So habe sie u. a., um auch die in die Aufstandspläne verwickelten Kongreßmitglieder, die als solche Immunität genössen, bestrafen zu können, auf die Dauer von 72 Stunden den Belagerungszustand verhängt. Die Erhaltung der Ordnung sei jetzt gesichert, auch werde es der Regierung möglich sein, vollständige Freiheit der Presse und den unbehinderten Post- und Telegraphenverkehr aufrecht zu erhalten.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. April 1892.

— Se. Majestät der Kaiser entsprach gestern einer Einladung des Staatssekretärs Vizeadmirals Hollmann zum Diner. Am heutigen Vormittage arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinets, ertheilte darauf dem Präsidenten der Hauptverwaltung der Staatsschulden v. Hoffmann und dem Regierungspräsidenten Grafen Stolberg Audienz und nahm militärische Meldungen entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser hat auf Vortrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Caprivi, das in der Disziplinarsache gegen den Gesandten z. D. Grafen Limburg-

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman von A. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„O, Sie haben mich ja schon vorher belohnt, Herr Römer!“ rief Wally.

„Vorher?“ fragten Werner und seine Frau zu gleicher Zeit.

„Ja, ja! Herr Römer war es, welcher an jenem unseligen Morgen mein Kind, meinen Edmund, aus den Wellen des Flusses gezogen, in welchen ich mich vor Verzweiflung ebenfalls stürzen wollte.“

Das Werner'sche Ehepaar blickte erstaunt auf den jungen Mann.

„Ich werde Ihnen die Geschichte erzählen, meine Herrschaften. Sie wissen ja, daß ich vor einigen Wochen hier war. Der Vorfall an dem Morgen, wo ich das Glück hatte, der edlen Frau das Kind zu retten, hinderte mich, meinen Besuch bei Ihnen abzustatten. Ich hatte mich darüber etwas verspätet und mußte sofort abreisen. Merkwürdig genug ist es, daß ich jetzt, als ich zurückkomme, durch die unglückliche Frau von einem schrecklichen Tode errettet worden bin, und ich bitte noch einmal, gestatten Sie mir, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer begleite.“

„Schön, gehen wir!“ entschied der Fabrikherr.

„Und ich bleibe vorläufig bei Frau Braun. Sie gestatten es doch?“ lächelte Frau Werner.

Wally nickte nur stumm. Ihr Herz war ja so voll; sie konnte ihren Gefühlen durch Worte keinen Ausdruck geben. Welche Fülle von Glück war plötzlich über sie ausgegossen worden! Ja, sie vergaß dabei sogar ihren geliebten Gatten.

Die beiden Herren verließen das Zimmer.

Als sie in dem Kabinet des Fabrikherrn angekommen waren, begann Herr Römer:

„Nun, wollen Sie nicht den Brief des Kassirers öffnen? Nicht, daß ich Ihnen den Rath aus Neugierde gebe, ich vermuthe aber, daß möglicherweise der Schurke, da er seiner Sache so gewiß gewesen ist, Ihnen einige überraschende Mittheilungen gemacht haben könnte.“

„Mittheilungen?“ wiederholte der Fabrikherr und zog mechanisch den Brief aus der Tasche.

„Ja, ich erinnere mich, daß dieser Chemiker Braun doch vor einigen Jahren bei Ihnen angestellt war und plötzlich entlassen worden ist!“

Der Fabrikherr zog die Stirn kraus.

„Ach, das ist vergessen! Die Frau hat alles wieder gut gemacht; ich denke nicht an ihren Mann!“ erwiderte er.

Da lächelte der junge Herr Römer.

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Werner, daß Sie der Frau nicht entgelten lassen wollen, was der Mann Schlimmes gethan hat. Doch ich bitte dringend, öffnen Sie den Brief. Vielleicht denken Sie dann anders über den verurtheilten Chemiker Braun.“

„Sie machen mich neugierig, mein junger Freund; haben Sie denn eine besondere Veranlassung, mir so eifrig die Eröffnung des Briefes anzurathen?“

„Durchaus keine. Aber eine innere Stimme sagt es mir, daß diese edle Frau, die uns beiden einen so großen Dienst erwiesen hat, ihren Mann nicht so innig lieben könnte, wenn derselbe nicht ebenfalls ein edler, fleckenloser Charakter wäre.“

„Himmel, Sie meinen doch nicht etwa, daß er verleumdet worden sein könnte?“

„Herr Werner, bedenken Sie, welche Ansicht Sie bisher von Ihrem Kassirer gehabt haben! Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, wer war es, welcher Chemiker Braun bei Ihnen angeklagt hat?“

„Herr Gott, Fuchs war es!“ stieß der Fabrikherr heftig aus, und im nächsten Augenblicke hatte er auch schon das Kouvert geöffnet.

Jetzt ließ er sich auf einen Stuhl nieder.

Römer nahm ihm gegenüber Platz.

Werner begann den Inhalt des Schriftstücks zu lesen, wobei Röthe und Bläße auf seinen Zügen wechselten.

Bald furchte sich seine Stirn, bald leuchteten seine Augen freudig auf. Doch er unterbrach seine Lektüre keinen Augenblick.

Der junge Mann hielt seine Augen forschend auf die Gesichtszüge des Fabrikherrn gerichtet.

Endlich war der letztere mit dem Lesen des Briefes fertig.

Die Hand, mit welcher er das Blatt hielt, sank schlaff herab; die Augen des Mannes starrten einen Moment in die Flamme des Lichtes; dann aber sprang er auf.

„Gott im Himmel, dieser Schurke!“ stieß er aus und schritt heftig in dem Zimmer auf und ab.

Ein eigenthümliches Lächeln erfüllte die Züge des jungen Römer; aber seine Lippen blieben stumm.

Endlich trat Werner an den Tisch, warf das Schreiben dem jungen Manne hin und rief:

„Da, liebster Freund, lesen Sie! Ihre Vermuthung war begründet! Ich babe dem Chemiker Braun großes Unrecht zugefügt! Mein Gott, ich kann mich sogar als schuldigen Theil rechnen, daß der so geschickte, fleißige, kenntnißreiche junge Mann in dieses Elend versunken ist, das ihn noch zum Verbrechen getrieben hat!“

Mit diesen Worten faltete Werner die Hände und begann abermals den Spaziergang durch das Zimmer.

Herr Römer hatte den Brief ergriffen, um ebenfalls von dem Inhalt desselben Kenntniß zu nehmen. Dem Ausdrucke, der in seinen Zügen lag, sah man es an, daß ihn der Inhalt des Briefes gar nicht befremdete.

„Ich dachte es mir!“ murmelte er dann, als er das Blatt wieder zusammenfaltete.

„Und ich bin entschlossen, mein Unrecht wieder gut zu machen!“ rief Werner. „Die Frau bleibt bei mir; ich werde für sie und ihr Kind sorgen, und ihr Mann erhält ebenfalls, sobald er seine Strafe verbüßt hat, seine Stellung wieder.“

„Verzeihen Sie, Herr Werner, Sie vergessen, daß auch ich eine Schuld an Frau Braun abzutragen habe!“ fiel Herr Römer ein.

(Fortsetzung folgt.)

Stirum ergangene Erkenntniß durch Kabinetsordre vom 11. d. bestätigt und gleichzeitig dem Grafen Limburg die gegen ihn festgesetzte Strafe der Dienstentlassung im Gnadenwege erlassen.

— Nach vertraulichen Mittheilungen, die der „Post“ aus Rom zugehen, würden im Juni von Monza aus der König und die Königin von Italien in Berlin den kaiserlichen Majestäten einen Besuch abstatten.

— Der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld tritt in den Reichsdienst über und übernimmt einen Botschafterposten.

— Der bisherige deutsche Ministerresident in Caracas, Peyer, wurde zum Gesandten bei den Republiken Centralamerikas mit dem Amtssitz in Guatemala ernannt.

— Der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg hat sich am heutigen Vormittage von hier nach Kassel begeben, von wo er Mitte der nächsten Woche nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

— Die Fürstin Bismarck beging gestern, 11. April, ihren Geburtstag. Zur Feier desselben hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten, namentlich aus Hamburg, Altona, in Friedrichsruh eingefunden. Während der Frühstückstafel konzertirte vor der Terrasse des Schlosses die Kapelle des Ratzeburger Jägerbataillons. Von nah und fern waren zahlreiche Depeschen und Briefe eingelaufen.

— Der Dichter Friedrich v. Bodenstedt ist ernstlich erkrankt.

— Hinsichtlich der Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals wird der „Schlesischen Ztg.“ zufolge beabsichtigt, abermals eine allerdings beschränkte Konkurrenz auszuschreiben und zwar sollen acht Künstler zur Wettbewerbung aufgefordert werden, unter ihnen die an der letzten Konkurrenz hervorragend betheiligten Bildhauer Br. Schmitz, Begas, Schilling und Hilgers. Des weiteren sollen die Bedenken, die der beschränkte Raum der Schloßfreiheit bei der maßgebenden Kritik geweckt hat, dadurch gehoben werden, daß der Platz durch Hinzunahme der früheren Bauakademie und des Rothen Schlosses eine wesentliche Erweiterung erfährt. Natürlich müßten zu diesem Zweck noch erhebliche Mittel gewonnen werden und man bringt den wieder aufgetauchten Plan eines neuen Schloßlotterie-Unternehmens mit diesem Unternehmen in Verbindung.

— Das Staatsministerium erläßt eine Bekanntmachung, welche anordnet, daß eine gesundheitsschädliche Beschaffenheit des Fleisches von perlsüchtigem Rindvieh der Regel nach dann anzunehmen ist, wenn das Fleisch Perlknoten enthält, oder das perlsüchtige Thier, ohne daß sich in seinem Fleisch Perlknoten finden lassen, abgemagert ist. Dagegen ist das Fleisch eines perlsüchtigen Thieres für genießbar (also nicht gesundheitsschädlich) zu halten, wenn das Thier gut genährt ist und 1. die Perlknoten ausschließlich in einem Organ vorgefunden werden, oder 2. falls zwei oder mehrere Organe davon erkrankt sind, diese Organe in derselben Körperhöhle liegen und mit einander direkt oder durch Lympfgefäße oder durch solche Blutgefäße verbunden sind, welche nicht dem großen Kreislauf, sondern dem Lungen- oder dem Pfortaderkreislauf angehören.

— Der Bundesrath hat den Entwurf eines neuen Eisenbahnbetriebsreglements unter der Bezeichnung „Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands“ genehmigt. Diese Verkehrsordnung soll gleichzeitig mit dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr in Wirksamkeit treten. Dieses Uebereinkommen tritt aber erst drei Monate nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Hierfür steht ein bestimmter Zeitpunkt noch nicht fest. Jedenfalls wird der Tag der Einführung drei Monate vorher veröffentlicht werden. Durch die Verkehrsordnung erfährt auch das Frachtbriefformular Aenderungen, die besonders durch die neuen für das Publikum günstigeren Bestimmungen über die Haftpflicht der Eisenbahnen bedingt sind. Es wird nun empfohlen, von dem bisherigen Formular keine größeren Bestände zu halten, als ungefähr in einem Vierteljahr zwischen der Bekanntmachung und dem Inkrafttreten der Verkehrsordnung aufgebraucht werden können.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich das Gesetz über das „Telegraphenwesen des deutschen Reichs“ in der vom Reichstag beschlossenen Fassung. Dasselbe erhielt unterm 6. d. die kaiserliche Sanktion.

— Wichtige Verhandlungen betreffs der Weltausstellung in Berlin sind dieser Tage zu erwarten. Die städtischen Behörden haben eine gemischte Kommission eingesetzt, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll. Diese Kommission, aus zehn Mitgliedern des Magistrats und zwanzig Stadtverordneten bestehend, beginnt im Laufe der Woche ihre Arbeiten. In Kreisen, die sich für das Zustandekommen der Ausstellung interessiren, rechnet man auf einen Zuschuß von mindestens zehn Mill. Mark aus kommunalen Mitteln.

— Mit der Entscheidung des sächsischen Landtags, daß das Mandat Liebknechts mit seinem Weggang nach Preußen erloschen sei, ist die Angelegenheit noch nicht beendigt. Herr Liebknecht hat die ihm vom Leipziger Rath abermals zur Rückzahlung angebotenen Steuern für das vorige Jahr nicht angenommen und geantwortet, daß er die Sache auf dem Beschwerdewege weiter verfolgen und sie schließlich vor den Reichstag bringen werde.

— Rektor Ahlwardt hat in dem Verlag von Gloesz in Dresden neue Enthüllungen voll schwerster Anklagen gegen die Berliner Gewehrfabrik Loewe u. Co. bezüglich der für die deutsche Armee gelieferten 425 000 Gewehre veröffentlicht.

Breslau, 12. April. Die Bahnverwaltung beginnt mit der Dezentralisation ihres Personals. Von hier werden 108 Beamte nach Sagan versetzt.

Wiesbaden, 12. April. In dem Befinden Bodenstedts ist eine Besserung eingetreten.

Darmstadt, 12. April. Den neuesten Dispositionen zufolge trifft die Königin Viktoria am 26. April hier ein und verweilt nur zwei Tage.

Karlsruhe, 11. April. Die Genesung des Großherzogs ist soweit vorgeschritten, daß derselbe heute zum erstenmal wieder seit seiner Erkrankung Vorträge entgegennehmen konnte.

Ausland.

Wien, 12. April. Graf Hartenau, der ehemalige Bulgarenfürst Prinz Alexander von Battenberg, soll zum Kommandanten der 11. Division in Graz ernannt werden.

Lugano, 12. April. Ein anarchistisches Manifest, gedruckt in italienischer Sprache in Lausanne, ist von hier aus über ganz Italien verbreitet worden. Das Manifest kündigt die erfolgreiche Gründung einer internationalen revolutionären Union an, die **alle entschlossenen Anarchisten umfaßt.** Die Periode der theoretischen Diskussionen wird für abgeschlossen und die Aera der bewaffneten Revolte für eröffnet erklärt. Das Manifest veröffentlicht ferner das Programm der sofortigen Aktion, nach dem in den Städten Dynamit und auf dem flachen Lande Feuerwaffen angewandt werden sollen. Es sollen Insurgentenbanden gebildet werden, die in Bergen und Wäldern versteckt bald in Massen Deserteure aus der Armee heranziehen würden. Die Union verspricht schließlich allen Rebellen Geldunterstützungen, falls solche behufs Ausführung einer Aktion gebraucht werden sollten.

Paris, 12. April. In Toulon brach in den letzten vier Nächten fast jedesmal zu derselben Stunde Feuer aus, darunter in zwei Häusern, in denen Richter wohnen. Der „Matin“ meldet, die Bevölkerung sei dadurch beunruhigt, da sie die Brände anarchistischen Anschlägen zuschreibe.

Boussu, 12. April. Eine Dynamitpatrone explodirte gestern Nacht vor dem Hause eines Arbeiters, welcher sich geweigert hatte, die Arbeit einzustellen.

Madrid, 12. April. Die Untersuchung wegen des anarchistischen Anschlages gegen die Kammer der Deputirten wird fortgesetzt. — Die Anarchisten von Alcay beschlossen, eine Besteuerung der Parteimitglieder zur Förderung der Propaganda einzuführen.

Madrid, 12. April. Die hiesigen Arbeitervereinigungen sind der in dem Cirkular des sozialistischen Komitee enthaltenen Aufforderung beigetreten, daß die Arbeiter am 1. Mai keine öffentlichen Manifestationen veranstalten mögen.

Petersburg, 11. April. Die beabsichtigte allgemeine Aufnahme der effektiven Getreidevorräthe ist wegen der Befürchtung, die Bevölkerung zu beunruhigen, aufgegeben, und die Frage der Aufhebung der Getreide-Ausfuhrverbote bis zur völligen Sicherstellung der Aussichten für die neue Ernte verschoben.

Petersburg, 12. April. Das Befinden des Ministers von Giers hat sich weiter verschlimmert. Die Nacht war unruhig, die Kräfte nehmen ab, das Fieber hat sich gesteigert.

Petersburg, 12. April. Nach heute vorliegenden Mittheilungen über das Befinden des Finanzministers Wyschnegradsky wird derselbe sich nach seinem nunmehr als gehoben zu betrachtenden Unwohlsein eine Zeitlang Ruhe gönnen müssen. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, daß Wyschnegradsky im Sommer eine Erholungsreise ins Ausland zu unternehmen beabsichtige.

Sofia, 11. April. Fürst Ferdinand empfing am Sonnabend den türkischen Kommissar Reschid Bey, welcher abends zur Berichterstattung nach Konstantinopel abreiste. In der Audienz wurde demselben eine prachtvolle Busennadel überreicht.

Washington, 12. April. Im Repräsentantenhause brachte Coombs eine Vorlage ein, nach welcher der Zoll auf deutsches Spiegelglas aufgehoben werden soll.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 12. April. (Wahl). In der heutigen Magistratssitzung wurde der Feldwebel Spier vom 140. Infanterieregiment in Inowrazlaw zum Polizeikommissarius unserer Stadt gewählt. Derselbe bezieht ein Gehalt von 1500 Mk.

Graudenz, 11. April. (Durchgebrannt). Der Gemeindevorsteher, Steuererheber und Schulkassenrendant Gustav Finger aus Oslowo im Kreise Schwetz, welcher nach Verübung von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen verschwunden ist, wird jetzt von der hiesigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt.

Dt. Eylau, 11. April. (Defraudation). Seit einigen Tagen herrscht hier eine große Aufregung wegen ans Licht gekommener Unterschlagungen seitens des Kassirers des hiesigen Kreditvereins, Posthalters Gaull. Der Defraudant gehörte bis dahin zu den angesehensten Bürgern der Stadt, bekleidete seit vielen Jahren städtische Ehrenämter und seit einer langen Reihe von Jahren das Amt des Kassirers im Vorschußverein und besaß unbegrenztes Vertrauen in allen Schichten der Bevölkerung. Letzterem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß G. die Unterschlagungen seit vielen Jahren unbehelligt fortsetzen konnte. Die bis heute bekannt gewordenen Unterschlagungen belaufen sich auf ca. 52 000 Mark. Falls diese Summe sich nicht durch neue ans Tageslicht kommende Veruntreuungen erheblich steigert, reicht möglicher Weise das Besitzthum des Defraudanten zur Deckung der Unterschlagungen aus. (N. W. M.)

):(**Krojanke**, 12. April. (Marktpreise). Infolge der vermehrten Zufuhr von Marktprodukten hat sich der Geschäftsverkehr auf unseren Wochenmärkten seit einiger Zeit erheblich gesteigert. Vornehmlich macht sich ein stärkeres Angebot von Kartoffeln bemerkbar; jedoch stehen die Kartoffeln bezüglich des Preises noch immer auf ihrer früheren Höhe (3,50—3,75 Mk. pro Centner). Für andere landwirthschaftliche Erzeugnisse machten sich Preisrückgänge geltend; es kosteten: Weizen 8 Mk., Roggen 7,50—7,70 Mk., Gerste 7 Mk., Hafer 4 Mk. und Erbsen 10,50 Mk. pro Scheffel. Sehr knapp sind hier gegenwärtig die fetten Schweine; dementsprechend kostet der Centner Lebendgewicht bereits wieder 40 Mk. und darüber.

Dirschau, 11. April. (Der Kommunalsteuerzuschlag) soll von 360 pCt. auf 400 pCt. erhöht werden.

Dirschau, 12. April. (Zur Bankaffäre). Nach weiteren Geständnissen des Hausdieners Nicolajewski sind gestern außer den 33 900 Mk. noch ca. 6000 Mk. gefunden worden, die aber mit größerer Sorgfalt vergraben waren. So wurde u. a. unter einem Weidenbusch vergraben eine Flasche über 4000 Mk. enthaltend gefunden; diese Summe stimmt bis auf 3 Mk. mit dem Inhalt des erhobenen Geldbriefes überein und ist mit diesem vermuthlich identisch. Man vermuthet bei der Frau Kiedrowski noch weiteres Geld. — Die Konkurseröffnung über die Kreditbank ist vorläufig vom Gerichte abgelehnt und die Liquidation beschlossen worden. Bis jetzt sind vier Verhaftungen vorgenommen. (Danz. Ztg.)

Karthaus, 11. April. (Vergiftung. Wiedergestellt). Ein Fall von Vergiftung ereignete sich, wie bereits berichtet, in diesen Tagen in dem nahen Dorfe Semlin. Der Käthner Piepiorra daselbst hatte vom Ufer des Radauneflusses saftige Pflanzenwurzeln ausgerissen, um sie zu kochen und als Schweinefutter zu verwenden. Die am Hause niedergelegten Wurzeln wurden von Nachbarkindern bemerkt, gekostet und weil sie süßlich schmeckten, gegessen. Alsbald wurden jedoch die Kinder, sechs an der Zahl, von heftigen Krämpfen befallen, es stellte sich Erbrechen und Heraustreten der Augen aus ihren Höhlen ein und drei Kinder starben, ehe ärztliche Hilfe möglich war. Die übrigen drei Kinder, welche wohl weniger von den Wurzeln (wahrscheinlich Wasserschierling) genossen hatten, sind am Leben geblieben. — Der am vergangenen Freitag aus dem Untersuchungsarrest hierselbst entsprungene und bereits steckbrieflich verfolgte Pächtersohn Johann Wika aus Woischewskahutta, welcher seinen Stiefvater erstochen hatte, hat sich heute früh selbst wieder zur Untersuchungshaft gestellt; er will nur nach Hause gegangen sein, um sich etwas Schnupftabak zu holen. (Danz. Ztg.)

Königsberg, 10. April. (Elektrische Straßenbahn). Zwischen den Vertretern des Magistrats und des Polizeipräsidiums hat am 5. d. Mts. eine Konferenz stattgefunden, in welcher die Anlage einer elektrischen Straßenbahn von dem Sackheim nach dem Pillauer Bahnhofe näher erörtert worden ist. Die Bahn soll in der Nähe der Steilen Gasse beginnen, durch die Löbenichtsche und Altstädtische Langgasse über die Laak und die Neue Reiferbahn nach dem Pillauer Bahnhofe laufen. Die Zuführung des Stromes soll oberirdisch erfolgen, die Lieferung derselben übernimmt die städtische Centrale. Seitens des Polizeipräsidiums ist die möglichste Förderung der Anlage zugesagt worden. Zunächst ist die kaiserliche Oberpostdirektion ersucht worden, sich darüber zu äußern, ob Bedenken im Interesse der Telegraphenleitungen gegen die elektrische Bahnanlage etwa vorhanden sind.

Inowrazlaw, 12. April. (Zu der Mordaffäre in Koscielec) erfährt der „Dziennik Pozn.“ noch folgendes: Am Abend vor dem Mordanfalle, d. h. also am 6. d. Mts., erschienen vor dem nach dem Pfarrgebäude zurückkehrenden Propste Krawczynski in Lubowo zwei Männer, welche erklärten, daß sie in einer sehr wichtigen Sache um einen Augenblick Gehör bäten. Da dem Geistlichen die ganze Sache, sowie insbesondere das Aussehen der beiden Männer, verdächtig vorkam, so bat er sie, zu warten, bis er inzwischen im Dorfe eine Angelegenheit geordnet habe. Der Propst eilte hierauf zum Ortsschulzen und ersuchte denselben, die beiden Verdächtigen amtlich nach ihrer Legitimation zu fragen. Der Schulze war hierzu auch bereit, beschloß jedoch im Falle Widerstandes von Seiten der Verdächtigen einige Männer als Beistand herbeizurufen. Der Propst kehrte hierauf nach seiner Wohnung zurück und ersuchte die beiden Verdächtigen, in dem Gemeindebureau zu erscheinen, worauf die beiden rasch die Propstei verließen, ohne sich jedoch nach dem Gemeindebureau zu begeben; sie sind alsdann später zusammen mit zwei anderen Fremden gesehen worden. Es scheint danach, daß auch auf den Propst Krawczynski ein Mordanfall geplant, dem dieser aber durch seine Vorsicht entgangen ist. — Der Zustand des Dekans v. Poninski ist zufriedenstellend. Von allen Seiten gehen Briefe und Kondolationstelegramme bei dem Dekan ein.

Bromberg, 12. April. (Auf unserem Bahnhofe) werden umfassende Aenderungen vorgenommen. Neben der Erweiterung des Tunnels erfährt das Innere des Empfangsgebäudes eine vollständige Umgestaltung. Neuangebaut sind ein Speisesaal, der Wartesaal erster und zweiter Klasse, sowie eine Vorhalle an der Stadtseite. Der Speisesaal, der bereits im Innern fertiggestellt und vollständig eingerichtet ist, macht einen gefälligen und dabei gediegenen Eindruck. Auch die Erweiterungsarbeiten des Tunnels schreiten rüstig vorwärts und sollen zum 1. Oktober fertiggestellt sein. Außer der bedeutenden Verbreiterung des Mittelganges für das Publikum und der beiden Nebengänge für die Gepäckkarren wird der Tunnel noch etwa 50—60 Centimeter niedriger gelegt und dementsprechend auch der Bahnhofsplatz nivellirt werden. (Br. T.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 13. April 1892.

— (Ehrenbürgerbrief). Für den von den städtischen Behörden zum Ehrenbürger der Stadt Thorn ernannten früheren Ersten Bürgermeister von Thorn, jetzigen Oberbürgermeister von Breslau Herrn Georg Bender, ist das Diplom von dem hiesigen Lithographen Herrn Feyerabend künstlerisch ausgeführt und heute fertig geworden. Das Diplom zeigt links oben eine weibliche Figur mit Bürgerkrone, in der Linken einen Lorbeerkranz über dem Porträt Benders haltend; unterhalb die Thorunia mit Wappen, an der Linken einen Genius haltend, welcher den Aufriß des Artushofes entrollt; rechts neben dem Porträt die Ansicht des Siechenhauses und des Kinderheims. Das Ganze ist mit Arabesken eingefaßt. Der Text des Diploms in verschiedenen gotischen Schriftarten und Farben lautet:

„Wir
Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Thorn
urkunden und bekennen hiermit für uns und unsere Nachfolger, daß wir Kraft dieses unserm früheren Mitbürger und Ersten Bürgermeister, jetzigen Oberbürgermeister Herrn
Georg Bender
zu Breslau das Ehrenbürgerrecht hiesiger Stadt mit allen gesetzlich damit verbundenen Gerechtsamen und Befugnissen verliehen haben und verleihen, als geringen Beweis der vielseitigen und großen Verdienste, welche er sich um die Stadt Thorn während seiner mehr als zwölfjährigen Amtszeit erworben hat. Sein Name wird mit der Geschichte Thorns auf immer verknüpft sein!
Zu Urkund dessen haben wir diesen Ehrenbürgerbrief ausfertigen und mit dem Siegel unserer Stadt versehen lassen.
Thorn, den 2. April 1892.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten.“

Unten links ist das große Stadtsiegel in Siegellack aufgedrückt. Die Mappe ist gleichfalls ein Kunstwerk der Buchbinderei und Prägekunst. An dem in Gold gepreßten Rande sind als Eckstücke oxydirte Silberarabesken angebracht; in der Mitte erscheint, von einem silbernen Lorbeer- und Eichenkranz umgeben, das Thorner Stadtwappen in Gold und Silber und in den Stadtfarben emaillirt. Die Mappe hat eine Größe von 0,40 und 0,60 Meter und ist in Stuttgart gefertigt. Diplom und Mappe waren heute im Schaufenster der Lambeck'schen Buchhandlung ausgestellt.

— (Personalveränderungen im Heere). Die außeretatsmäßigen Zahlmeisteraspiranten Nicolaus vom 2. Bat. des Inf.-Regts. v. Grolmann (1. posen.) Nr. 18 und Klubach vom 3. Bat. des Inf.-Regts. v. Borcke (4. pomm.) Nr. 21 sind zu etatsmäßigen Zahlmeisteraspiranten beim Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 bezw. beim Feld-Art.-Regt. Nr. 35 ernannt.

— (Personalien). Der bisherige ordentliche Lehrer an dem königl. Gymnasium zu Danzig Dr. Julius Voigt ist zum Kreisschulinspektor ernannt worden.

— (Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft). Den Ausstellern von Thieren, landwirthschaftlichen Maschinen, Geräthen und Erzeugnissen auf der vom 16. bis 20. Juni in Königsberg stattfindenden Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft sind die üblichen Frachtvergünstigungen auf den Staatsbahnen zugestanden worden.

— (Umrechnungskurs für russische Währung). Der Umrechnungskurs für russische Währung ist vom 6. April d. J. ab bis auf weiteres auf 215 Mk. für 100 Rubel festgesetzt worden.

— (Die Prüfungen in den Schulen) sind vorüber; die Versetzungen mit ihrem Schmerz, ihren Freudethränen ebenfalls; die höheren Unterrichtsanstalten sind geschlossen; die Aufnahmeprüfungen beginnen. Da gilt es für manches Mutterherz, den kleinen Liebling zum ersten Schritt ins öffentliche Leben mit dem Erforderlichen auszurüsten. Leider schuf die Tyrannin Mode auch hierbei eine beklagenswerthe Aenderung; sie verdrängte den so praktischen Tornister und ließ an seine Stelle den komplizirten Bücherträger treten. Natürlich werden beim Eintritt in die Schule sofort alle Bücher ausgepackt und unter das Fach gelegt, alle Augenblicke aber — so schreibt man aus Lehrerkreisen — gleitet bald das eine, bald das andere Buch zur Erde, dazwischen aber noch mit Donnergepolter so und so viel Federkasten. Kurz, Störung auf Störung! Endlich läutet die Schulglocke zum Schluß. Nun geht es wieder an ein endloses Packen, das um so länger dauert, als hier nicht, wie zu Hause, die Mutter hilfreiche Hand leistet. Reißt nun gar bei dem vielen Zerren und Ziehen ein Riemen, so ist die Verzweiflung bei Lehrer und Schüler gleich groß. Das Unglück wird vollständig, wenn sich die schlecht geschnürten Riemen auf der Straße lösen; da helfen denn oft wohl mitleidige Passanten und sammeln dem bitterlich weinenden Kinde die Bücher aus dem Straßenschmutze auf. Darum kehre man zurück zu dem praktischen Tornister, welcher alle diese Mißstände verschwinden läßt.

— (Auskunftsbureau). Herr Oberstlieutenant a. D. Schultze, welcher die Errichtung einer elektrischen Centralstation in Thorn plant, hat hierselbst Breitestraße Nr. 42, 1 Treppe, ein Bureau errichtet, in welchem am Mittwoch den 13., Donnerstag den 14. und Sonnabend den 16. d. M. nachmittags 3—6 Uhr die Herren Oberingenieur Direktor Ribbe und Architekt Spreetz Anschläge für Herrichtung der Anschlußanlagen kostenlos anfertigen und jede sonstige Auskunft bereitwillig ertheilen werden.

— (Die gestrige Soiree des königl. Hofschauspielers Emil Richard) war von ungefähr 100 Personen besucht.

Leider wurde uns im Laufe des Abends wieder einmal die alte Erfahrung bestätigt, daß ein „guter Schauspieler" und ein „guter Recitator" nicht immer identische Begriffe sind. Auch das Programm war in einigen sogenannten „humoristischen" Piecen recht ungünstig gewählt. Wenn uns von Herrn Richard auf dem Gebiete der Charakterdarstellung schon recht alte Bekannte vorgeführt werden sollten, wie z. B. Schillers „Glocke" in mehreren Dialekten, ferner Variationen über das Wörtchen „Ja" und andere unvermeidliche Sächelchen, so glaubten wir uns doch wenigstens zu der Hoffnung berechtigt, daß die erwähnten Piecen nun auch in allseitiger Vollendung zur Darstellung gebracht werden würden: die Hoffnung hat uns getäuscht. Nicht einmal das zum Vortrag so geeignete Heyse'sche Gedicht „Said" erwirkte beim Publikum einen Erfolg. Dies hat uns allerdings die Ueberzeugung beigebracht, daß der Darsteller aus irgend welcher bedauerlichen Ursache am gestrigen Abend ganz und gar nicht disponirt gewesen ist.

— (Die regelmäßige Viehverladung) auf den Eisenbahnstationen Thorn und Culmsee findet des Charfreitages wegen bereits am Donnerstag den 14. d. M. statt.

— (Schwindler). Vor einigen Tagen erschien in Abwesenheit des Besitzers ein unbekannter Mann im Volksgarten, um angeblich im Auftrage der Polizei die dort aufgestellte Fechtbüchse des Fechtvereins abzuholen. Dieselbe wurde ihm auch eingehändigt. Das Manöver ist natürlich purer Schwindel.

— (Durchgebrannt). Der Laufbursche eines hiesigen Bäckermeisters brachte heute früh zu einer am altstädtischen Markte wohnenden Familie ein Brot. Da die Frau kein Kleingeld hatte, so übergab sie dem Burschen ein Zwanzigmarkstück mit der Weisung, dasselbe bei einem Kaufmann zu wechseln und den Betrag sofort zurückzubringen. Der Junge hat es indessen vorgezogen, mit dem Gelde zu verduften.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden des Besitzers Galszewski zu Swierczyn ausgebrochen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,36 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. — Eingetroffen ist in der Nacht auf der Bergfahrt der Dampfer „Anna" mit einer Ladung Kaffee, Reis, Soda, Petroleum und Stückgütern aus Danzig. Bis zur Brahe hatte der Dampfer 4 voll beladene Kähne im Schlepptau.

Podgorz, 12. April. (Schlägerei. Ertrunken). Am Sonnabend Abend fand in einem hiesigen Lokale eine Prügelei statt, bei der das Messer wiedermal die Hauptrolle spielte. Zwei Arbeiter, die sich erst an diversen Schnäpsen gütlich thaten, geriethen in Streit, der, wie meistens der Fall, in eine Rauferei ausartete. Der eine der Wütheriche erhielt einen Messerstich ins Gesicht; der wie toll um sich Rasende wollte soeben mit einer schweren Eisenstange dem schon sehr stark blutenden „Kollegen" einen Schlag über den Kopf versetzen, als der Amtsdiener Wessalowski auf den Kampfplatz kam und die beiden Helden verhaftete. Herr Dr. Horst wurde noch am Abend in die Polizeizelle gerufen und mußte dem Verwundeten, der sonst verblutet wäre, einen Nothverband anlegen. Hoffentlich werden die beiden Kampfhähne längere Zeit über ihre Brutalität hinter Schloß und Riegel nachdenken können. — Der Arbeiter M. gerieth im angetrunkenen Zustande in den Rohrmühler Teich und ertrank.

Mannigfaltiges.

(Brand). Das Seifenfabrikationsgebäude der Behrens'schen chemischen Fabrik in Hemelingen ist gestern Vormittag durch Brand zerstört worden.

(Waldbrände). Nachdem bereits in den letzten Tagen umfangreiche Waldbrände in Belgiens Waldungen große Verwüstungen angerichtet, ist heute die Nachricht eingegangen, daß der Hertogenwald an der preußisch-belgischen Grenze in Flammen steht. Am meisten wüthet das Feuer in den preußischen Theilen zwischen Ketteniße und Hären. Mittels Draht sind Truppen aus Aachen zur Hilfeleistung erbeten.

(Brand). Das Dorf Chaley, Kanton Wallis, steht seit Montag Abend in Flammen. 120 Firsten sollen eingeäschert sein und die Zahl der obdachlos gewordenen Personen 500 übersteigen.

(Erbschaft). Die Stadt Genf hat durch den Tod des Schneiders Wallin circa eine Mill. Francs geerbt.

(Große Sensation) erregt in Neapel das Verschwinden des Kavaliers Porti. Derselbe war Verwalter zweier fürstlicher Häuser und mehrerer Klöster. Es sollen Defraudationen in Höhe von 800 000 Lire vorliegen.

(Feuersbrunst). Aus Yokohama wird gemeldet, daß Tokio seit Sonntag an mehreren Stellen brennt. Der Sturm und der Wassermangel erschweren die Löscharbeiten. Es sind bereits zahlreiche Todte und Verwundete zu konstatiren. Wie das Reuter'sche Bureau aus Yokohama von gestern meldet, sind nach weiteren Berichten aus Tokio infolge der Feuerbrunst gegen 6000 Häuser niedergebrannt und eine größere Anzahl Menschen in den Flammen umgekommen.

(Maßregel gegen eine Auswanderungs-Agentin). Das Gericht zu Trenton im Unions-Staate New Yersey hat der Agentin der Hamburg-amerikanischen Packetfahrtgesellschaft Certis eine Geldstrafe von 300 Dollars auferlegt, weil sie sich geweigert hat, vier aus Hamburg hingekommene, zur Grubenarbeit in Virginien bestimmte Einwanderer nach Europa zurückzuschicken.

Eingesandt.

Zu dem „Eingesandt" der Nr. 81 vom 5. April cr. der „Thorner Ostdeutsche Zeitung" gestatte ich mir höflichst zu bemerken, daß die darin enthaltenen Angaben theilweise der Korrektur, theilweise der Ergänzung bedürfen. —

Die Leuchtkraft der Glühlampen nimmt im allgemeinen nur dann in dem von dem „Sachverständigen" angegebenen Umfange ab, wenn sie überanstrengt werden, nicht aber bei dem gleichmäßigen Akkumulatoren-Betrieb, wo die Spannung des elektrischen Stromes eine konstante bleibt.

Wie die meinerseits ausgetheilten Bedingungen darthun, wird für einen Strom von 105 Wattstunden (1 Ampere zu 105 Volt) ein Preis von 7 Pf. berechnet. Dies entspricht einem Betrage von 3,4 Pf. pro Glühlampenstunde bei einem Verbrauch von 50—52 Watt. Nun giebt es bereits Glühlampen von geringerem Stromverbrauch, infolge dessen wird dieser Preis sich noch weiter verringern.

Dann kommt hinzu, daß in Lagerkellern und dort, wo ständig Licht nicht gebraucht wird, das Gas, wenn auch heruntergeschraubt, brennen muß, das elektrische Licht aber nicht. Hieraus folgt die Möglichkeit einer größeren Oekonomie bei elektrischem Licht.

Die Normal-Glühlampe hat nicht 15 N. K., sondern 16 N. K.

Die Angaben bezüglich der Gasbrenner lasse ich unberücksichtigt, da solche nur theoretische sind und sich wesentlich ändern, je nachdem

Leitungs-Verlust,
Leitungs-Anlage und
Qualität des Gases

in Frage kommt.

Nur möchte ich auf das eine hinweisen: Der „Sachverständige" sagt: 15 N. K. bei einem Generativ-Gasbrenner von Siemens kleinster Form kostet 1¼ Pf., bei einem solchen größter Form 1 Pf. Dem gegenüber will ich als Vergleich heranziehen: Bei einem Bogenlicht von 1500 N. K., das ca. 525 Wattstunden erfordert, also 35 Pf. kostet, würden 15 N. K. nur ca. ⅓ Pf. kosten. Vergleiche großer Lichtquellen fallen immer zu Ungunsten des Gases aus.

Bei Berechnung des Glühlichtes ist seitens des „Sachverständigen" insofern ein Fehler begangen, als er Ersatz der Glühlampen extra berechnet. Diese werden aber von mir umsonst geliefert.

Es kommt noch hinzu, daß die Grundtaxe bei längerer Brenndauer der Lampe wesentlich reduzirt wird.

Ein Fachmann.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

Berlin, 13. April. Die neue Militärvorlage betrifft hauptsächlich die Artillerie. Sämmtliche Batterien sollen auf den hohen Etat gebracht und die Fußartillerie vermehrt werden.

Dortmund, 13. April. Die Bergmannswittwe Kruse und deren Sohn, welche wegen Ermordung ihres Ehemanns bezw. Vaters zum Tode verurtheilt worden waren, wurden heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet.

Rom, 13. April. Nicotera instruirte die Präfekten bezüglich der Maifeier. Alle öffentlichen Manifestationen, Umzüge, Versammlungen, selbst private, und Banketts sind verboten.

Nizza, 13. April. Im Kasino von Montecarlo wurde ein Kistchen Dynamit mit ausgelöschter Lunte gefunden. Auch im Spielsaale wurde eine größere Menge Dynamit entdeckt. Trotzdem die Angelegenheit geheim gehalten wurde, sind viele Gäste abgereist.

Kopenhagen, 13. April. Die Bewegung unter den hiesigen Arbeitern nimmt einen ernsten Charakter an. Außer den Bauarbeitern beabsichtigen auch die Arbeiter der Gaswerke und die bei dem Bau des Freihafens beschäftigten Erdarbeiter einen allgemeinen Ausstand.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. April	12. April
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	205—90	206—20
Wechsel auf Warschau kurz	205—60	206—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—80	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	—	65—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—50	62—30
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—10	95—
Diskonto Kommandit Antheile	188—70	188—20
Oesterreichische Kreditaktien	168—	166—90
Oesterreichische Banknoten	171—90	171—95
Weizen gelber: April-Mai	189—75	189—75
Juni-Juli	189—50	190—
loko in Newyork	98—¾	99—⅞
Roggen: loko	202—	201—
April-Mai	204—	203—70
Mai-Juni	197—50	197—70
Juni-Juli	192—70	192—50
Rüböl: April-Mai	53—50	53—70
Sept.-Oktb.	51—50	52—
Spiritus:		
50er loko	61—	60—
70er loko	41—50	40—50
70er April-Mai	41—10	40—10
70er August-Sept.	42—80	41—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 12. April. **Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne pCt. Faß geschäftslos. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 62,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 42,00 Mk. Gd.**

Donnerstag am 14. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 06 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 55 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 14. April 1892.
Neustädtische evangelische Kirche:
Nachm. 5 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier. Herr Garnisonpfarrer Rühle und Herr Divisionspfarrer Keller.

Charfreitag den 15. April 1892.
Altstädtische evang. Kirche:
Morgens 6½ Uhr: Beichte in beiden Sakristeien und Abendmahl.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für das städtische Armenhaus.
Neustädtische evangl. Kirche:
Morgens 7 Uhr: Gemeinsame Beichte und Abendmahl. Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. 9¼ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Nachm. 3 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte vor- und nachm. für das städtische Armenhaus.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Nachm. 3 Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Evangelische Gemeinde in Mocker.
Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nach demselben Beichte und Abendmahl.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, der Königliche Lademeister

Otto Jansen

im 52. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen

Ida Jansen nebst Kinder.

Mocker den 13. April 1892.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mocker (Concordia) aus statt.

Bekanntmachung.

Eine Partie alter Fenster mit Bleiverglasung, von dem Ausbau des großen Rathhaussaales herrührend, soll am

Sonnabend, den 16. d. Mts. vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhaushof öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin an Ort und Stelle vorgelesen werden.

Thorn den 12. April 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag den 16. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr im Schwanke'schen Kruge zu Renczkau,
2. Montag den 30. Mai d. J. Vorm. 10 Uhr im Jahnke'schen Kruge zu Pensau,
3. Montag den 13. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken.

Thorn den 11. April 1892.

Der Magistrat.

Bauholzverkauf.

Am **23. April d. J.** soll im Schutzbezirk Guttau der Rest der noch lagernden Bauhölzer Jagen 70 (am Eichbusch), sowie Jagen 97 (Guttau'er Seite) gegen Meistgebot und Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Versammlungsort vormittags 10 Uhr am Eichbusch und ca. 12 Uhr im Jagen 97.

Wir weisen zugleich darauf hin, daß schlechtere Hölzer auch unter der Taxe verkauft werden und daß ferner der etwa verbleibende Rest im Ganzen zum Verkaufe gestellt werden wird.

Thorn den 11. April 1892.

Der Magistrat.

Holzpflänzlinge

und zwar 25 Tausend 2jährige Schwarzerlen, 25 Tausend 2jährige Weißerlen à 3 Mk., sowie 10 Tausend verschulte 4 bis 5jährige Fichten (Rothtannen) à 12 Mk. aus der hiesigen Baumschule sind sofort zu verkaufen.

Bestellungen wolle man an Herrn Oberförster Baehr hierselbst richten.

Thorn den 9. April 1892.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchbindermeisters **Valerian v. Kuczkowski** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 2. Mai 1892
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Thorn den 4. April 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In öffentlicher Ausschreibung soll vergeben werden: Die Lieferung von 350 000 Stück Hintermauerungs- und 96 000 Stück Verblendziegel zum Bau eines Lokomotivschuppens auf dem Bahnhof Thorn.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 75 Pf. von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 25. April 1892 Vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist drei Wochen.**

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Thorn.

3000 Mark

auf ein ländliches Grundstück sind zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die früheren Mittheilungen erlaube ich mir hierdurch ganz ergebenst alle Interessenten zu benachrichtigen, daß ich zu genauer Information resp. Auskunfts-Ertheilung betreffs Anschluß an die demnächst hier zu errichtende elektrische **Centralstation** ein provisorisches Bureau

Breitestraße 42, 1 Treppe

eröffnet habe. In demselben werden am **Mittwoch den 13., Donnerstag den 14.** und **Sonnabend den 16. d. Mts.** in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr die Herren Ober-Ingenieur Direktor **Ribbe** und Architect **Spreetz** bereitwilligst jede Auskunft ertheilen und kostenlos definitive Anschläge, soweit sich dieselben auf Herrichtung der Anschluß-Anlagen beziehen, anfertigen.

Da das Projekt der elektrischen Beleuchtung resp. Kraftabgabe für **Thorn** unter Zugrundelegung einer Anzahl von mindestens 2000 installirten Glühlampen nunmehr gesichert ist, so dürfte es wohl im Interesse der meisten Einwohner hiesiger Stadt liegen, zu obigen Terminen sich möglichst zahlreich in dem provisorischen Bureau einzufinden, um sich erwähnte Kostenanschläge anfertigen — resp. sich genaue Informationen — geben zu lassen

Hochachtungsvoll

Schultze, Oberstlieutenant a. D.

Knaben-Mittel- u. Elementarschule.

Die Aufnahme erfolgt am **Dienstag** und **Mittwoch, den 19.** und **20. April,** von 9—12 Uhr im Zimmer Nr. 11.

Anfänger haben den Geburts- und Impfschein, diejenigen evangelischer Konfession auch den Taufschein, Schüler, welche aus anderen Schulen kommen, ein Ueberweisungszeugniß und, wenn sie vor 1880 geboren sind, den Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen.

Lindenblatt.

Bürger-Mädchenschule.

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am **Mittwoch den 20. April** von 9 bis 1 Uhr im 1. Zimmer **(Volksbibliothek)** statt. Alle Anfängerinnen haben den Impfschein und die ev. auch den Taufschein vorzulegen. Die von andern Schulen übertretenden Schülerinnen wollen ihre Schulhefte — Aufsätze, Diktate — zur Anmeldung mitbringen.

Spill, Rektor.

Jakobs-Vorstadt-Schule.

Die **Aufnahme neuer Schüler** erfolgt am 19. d. M. vormittags von 10—12 Uhr.

Piątkowski.

Da ich meine Privatschule in **Mocker** aufgebe, sage allen werthen Eltern, welche mir durch Zuführung ihrer Kleinen ihr Vertrauen stets in so reichem Maße bewiesen, meinen innigsten Dank.

Für meine Privatschule in Thorn

nehme ich Anmeldungen kl. Mädchen und Knaben jederzeit entgegen. — Der Unterricht beginnt am 21. d. M.

Marie Ehm, gepr. Lehrerin, **Strobandstraße 16** part.

Bezugnehmend auf obige Annonce zeige ich ganz ergebenst an, daß ich die

Privatschule

des Fräulein **Ehm** in **Mocker** übernommen habe, und bitte ich, mir dasselbe Vertrauen entgegenbringen zu wollen. Zur Annahme von Kindern bin ich **Mittwoch den 20. d. Mts.** nachmittags von 4—5 Uhr in der alten **Schulwohnung** bereit.

Olga Fromholtz.

Sonnenschirme

in großer Auswahl und in schönen neuen Dessins empfiehlt schon von 2,50 Mark das Stück an **S. Hirschfeld.**



Größte Auswahl

in nur **reellen** und **soliden**

Herrenhüten

von 2 **Mark** an bis zum feinsten Genre in der **Hutfabrik** von

A. Rosenthal & Co.

Breitestraße Nr. 22.

Gegründet 1874.

S. Burlin

Dentist

Breitestraße 36

empfiehlt sich zum

Einsetzen künstlicher Zähne,

sowie ganzer Gebisse, schmerzlos ohne Herausnahme der Wurzeln und zum Umarbeiten unpassend gewordener Zahnstücke.

Reparaturen sofort.

Plombiren nach amerikanischem System mit Gold, Silber u. s. w.

Die schwärzesten Zähne mache blendend weiß.

Zahnschmerz beseitige vollständig schmerzlos.

Behandlung Unbemittelter unentgeltlich von 8—9 Uhr vormittags.

Eine j. Dame, w. d. dopp. Buchführung erl. h., sucht per sof. Stellung als **Buchhalterin** od. **Kassirerin.** Z. erfr. i. d. Exp. d. Z.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht so'ch' böse · e icht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

Elegante Flacons à 1 Mark.

Echt zu haben in Thorn:
bei Herrn **Ant. Koczwara,** Gerberstraße,
„ „ **J. B. Salomon,** Schillerstraße.

Eine herrschaftl. Wohnung ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **neuen Auflagen** — **seitens der Lehrkräfte werden neue Auflagen gewünscht** — und bekannt **vorzüglich dauerhaften Leipziger Einbänden** halte zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Habe auch — wie immer — einen Posten antiquar. Schulbücher am Lager.
Ferner empfehle Schreibhefte, Diarien und Schreib- und Zeichenutensilien.

Die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Thorner Rathskeller.

H. Radau.

Maibowle!

Antiquarische

Schulbücher

bei **Justus Wallis.**

Bahnhof Schönsee.

Militär-Pädagogium und Post-Schule

von **Direktor Dr. Herwig.** Beste Lehrkräfte. Sicherste Erfolge. Prospekte gratis. Neuer Kursus den 1. April. Meldungen zeitig erbeten.

Zur sauberen Arbeitsausführung aller Artikel der

Wäscheconfektion

als: **Hemden, Schürzen** 2c. sowie auch **Taillenzuschnitt,** alles nach der neuesten und preisgekrönten Technik des unfehlbaren **Gutsitzens,** empfiehlt sich

M. Conradt, Directrice,
Gerberstraße 13/15, Hinterhaus 1 Tr.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer
mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**
für 60 Mark,
frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.
Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Erich Müller Nachf.
Brückenstr. 40

Spezialgeschäft für Gummiwaaren

empfiehlt sämmtliche

Artikel zur Krankenpflege,

Verbandstoffe, Binden, Luftkissen, Betteinlagen, Irrigatoren, sowie ferner
Gummi-Tischdecken, -Schürzen, -Hosenträger, -Schläuche.

Saxhlet-Apparate.

Ein Lehrling

kann eintreten bei

C. A. Lechner, Büchsenmacher.

Vom 15. April d. Js. brauche ich für mein Geschäft

2 Lehrlinge

aus anständiger Familie, jedoch mit dem Bemerken, daß dieselben im Besitz eines Abgangs-Zeugnisses von der Mittelschule aus der Oberklasse, oder bereits im 18. Lebensjahre sind.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Ein junges Mädchen

wird von sofort zur Erlernung der feinen Küche **gesucht. Pionierkasino.**

Fleißige, ehrliche, saubere

Aufwärterin

bis 15. April **gesucht.**

Frau Tanzlehrer **Haupt,**
Schuhmacherstr., Rupinski'sches Haus, 2 Tr.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 14. d. M. abds. 8 Uhr bei Nicolai:

I. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung.
II. Vorstandssitzung (Geschäftsvertheilung).

Der Vorstand.

Das

Museum

vor dem Bromberger Thor

ist täglich von früh 10 bis abds. 10 Uhr geöffnet.

Neu! Neu!

Raubmörder Wetzel

und vieles andere mehr.

Entree für Erwachsene 15 Pf. Kinder 10 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet der Besitzer.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß meine

Damfschleif- und Polieranstalt

wieder vollständig im Betrieb ist, daher das **Schleifen** wie **Repariren** von **Scheeren, Rasiermessern, Taschen-, Tischmessern** und **Kaffeemühlen etc.** schnell und gut ausgeführt wird.

Gustav Meyer, Thorn.

Konfirmationsgeschenke, Gesangbücher

in großer Auswahl bei

Justus Wallis.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. **S. Bry.**

Sämmtliche Bestandtheile zu

künstlichen Blumen

bei **A. Kube, Baderstraße 2 II.**

Anfertigung bereitwilligst gezeigt.

Gute geräucherte

Schinken

das Pfund zu 70 Pf.

find stets zu haben bei

Walendowski.
Piaske bei Podgorz.

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, von sofort zu vermiethen.

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel., neu eingerichtet, zu verm. Bankstr. 469.

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, a. W. mit Pferdestall, von sofort zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Sommerwohnung,
schön nach dem Garten gelegen, v. sogleich billig zu vermiethen.
Daselbst auch **Pferdestallung** u. **Remise** zu vermiethen.
Gärtnerei **A. H. Curth,** Philosophenweg 10.

Kleine Wohnungen
billig zu vermiethen **Bäckerstraße 7.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 14. April 1892.

Eine Stunde Telegraphist.

Plauderei von Friedrich Lummel.

Der Telegraph ist einer unserer bedeutendsten Kulturträger. Einer Riesenspinne gleich streckt er seine Fangarme aus über aller Herren Länder, welche irgendwie schon von Kultur und Civilisation berührt worden sind. Die Steppen Sibiriens und die entferntesten Inseln der Südsee, das Reich der Mitte und die Eisklippen von Grönland, sie sind alle unterthan dem dünnen Eisendraht, der wie ein Band die ganze Welt umschlingt. Die Zeichen und Buchstaben der Telegraphie muthen uns an wie eine Weltsprache, ist sie doch gleich in jedem Lande und bei jeder Nation, welche der allgemeinen Telegraphenkonvention beigetreten ist. Und sie führen auch eine eigene Sprache, diese kalten, aus Punkten und Strichen geistvoll zusammengefügten Zeichen. Oft klingt sie süß und lieblich wie heller Harfenklang, aber auch manchmal erschütternd und drohend wie dumpfes Grabgetön.

Lieber Leser, bist du schon einmal in einer großen Stadt gewesen, an einem Centrum des Verkehrs? Da hast du gewiß die vielen hunderte von Drähten bewundert, die alle beim Haupttelegraphenamte einmünden. Dort laufen die Fäden zusammen, welche die Centrale verbinden, nicht nur mit den einzelnen Aemtern der Stadt und Provinz, sondern auch mit den wichtigeren Orten des Reiches und des Auslandes.

Da will ich dich auch einladen, mir in den Saal zu folgen, in welchem die Apparate stehen und mir ein Stündchen zuzuschauen bei meiner Beschäftigung. Der ewig mechanische Dienst stumpft ja vielfach den Beamten ab, aber wer noch ein jüngerer Mann ist und etwas Phantasie besitzt, ist doch nicht unempfänglich für die mannigfaltigen Eindrücke, welche er bei seiner Arbeit empfängt.

Ernste und heitere Bilder sieht er da an seinem geistigen Auge vorüberziehen, Hochzeitsmusik und Trauerklänge glaubt er abwechselnd zu vernehmen, doch der Apparat ruft, sehen wir, was er bringen wird. Der Kollege aus H., mit welchem ich eben arbeite, ist ein höflicher Mann, wie es fast alle Telegraphisten im dienstlichen Verkehr sind, mit einem freundlichen Pm ms (Prosit Mahlzeit, Monsieur) beginnt er das Telegramm zu übermitteln. Ein Glückwunsch ist es für ein junges verlobtes Paar. Verlobung, welch schönes Wort! Ein heimliches Sehnen kommt da in die Brust des jungen Telegraphisten. Er wird sich ja auch dereinst verloben, und deshalb ist es sein größtes Glück, sein höchstes Ziel und Ideal, seine baldige Verlobung. Da lacht ihm das Leben so rosig entgegen, so hoffnungsreich und glückverheißend. Ob es so sein wird?

Wenn er den Kollegen neben sich anschaut, den alten Graubart mit dem immer verdrießlichen Gesicht und der sorgendurchfurchten Stirn, da ists ihm zwar, als ob nicht alle das erhoffte Glück allein gefunden hätten, sondern auch Kummer und Sorge, Schmerz und Leid; aber fort mit diesen traurigen Bildern, vorläufig will er nur ans Glück denken, die Sorgen werden sich ja wohl auch einstellen, aber sie hat ja jeder Mensch.

Und wie der Bleistift über das Papier hinfliegt, mischt auch der Telegraphist in die Buchstaben und Worte einen Glückwunsch hinein für das junge Paar.

Da ruft der Apparat wieder. O, wie das jetzt ernüchternd wirkt?

„Weizen 2, Roggen 5 höher."

Diese kalten und starren Zahlen zerstören den ganzen schönen Traum, das Luftschloß zerstiebt in alle Winde. Statt Rosen und Myrthe, statt Glück und Sonnenschein sieht er jetzt plötzlich die Noth auftauchen. Blaß und hohläugig sieht sie ihn an. Das Getreide wieder theurer, das Brot wieder kleiner!

Er glaubt den Nothschrei des Volkes zu hören, das Jammern der Armen, das Verlangen der Kinder nach Brot!

Aber er hat keine Zeit mehr nachzudenken, der Dienst ruft zur Arbeit.

„Vater todt, komme sofort nach Hause."

So lautet der Text des nächsten Telegramms. Wie viel Sinn in sechs Worten, ein ganzer Roman vielleicht! Welch ein Schlag mag das sein für den Empfänger dieser Depesche! Jedenfalls ist ein Trennungsschmerz auf immer ein sehr herber und bitterer. Die innigsten Bande der Familie werden zerrissen oder aufgelöst.

Aber nicht nur dies! Wie oft kommen die Fälle vor, daß mit dem Vater, mit der Mutter zugleich die Ernährer, die einzigen Stützen in der Familie dahin gerafft werden.

Hinter dem Tod lauert dann die Noth! Ob das auch hier der Fall sein mag? O, wie bitter muß doch so ein Todesfall sein.

Und unwillkürlich denkt der Telegraphist an das schöne Lied:

> O lieb', so lang' du lieben kannst,
> O lieb', so lang' du lieben magst,
> Die Stunde kommt, die Stunde naht,
> Da du an Gräbern stehst und klagst.

Derselbe Tag ist es hier und dort, dort ein Tag der Freude und des Glanzes und hier des Kummers und der Noth.

Die Welt ist eben nur ein Spielball in der Hand des Schicksals.

Doch auch diese Gedanken des Telegraphisten werden durch einen neuen Ruf unterbrochen.

Ein Zeitungstelegramm kommt an, welches in seiner lapidaren Kürze doch die Entscheidung in einem Geisteskampfe sondergleichen zum Ausdruck bringt:

„Der Kultusminister hat demissionirt, die Volksschulvorlage gilt als gescheitert."

Der Telegraphist ist auch etwas Politiker und ein eifriger Freund des Volksschulgesetzes. Erschrocken glaubt er falsch aufgenommen zu haben und sieht den Streifen noch einmal nach, aber es ist alles richtig.

So haben jene Leute doch triumphirt, die seit langer Zeit ihren gehässigen Kampf gegen das Gesetz und gegen alles geführt haben, was sich nicht nur christlich nannte, sondern auch sein Christenthum bekannte. Deutlich glaubt er ihr Triumphgeschrei zu hören, ihren Jubel darüber, daß das Christenthum eine Niederlage erlitten hat.

Aber der Telegraphist wird sich auch fernerhin mit Stolz zu den Bekennern des positiven Christenthums zählen und an ihrer Seite weiter kämpfen bis zum endlichen Siege. Auch diese ernsten Gedanken müssen weichen.

„Brauchst du noch Ochsen, ich komme heute hin." So lautet das nächste, im schönsten Viehhändlerstil abgefaßte Telegramm.

Unwillkürlich muß der Beamte lächeln über diese biedere, um die Regeln der Grammatik sich wenig kümmernde Stilart. Wie das Volk denkt und spricht, so schreibt es auch. Was bekommt in dieser Beziehung der Telegraphist alles zu hören und zu lesen.

Am schönsten und gelungensten ist schon der kaufmännische Stil. „Russen weichend, Ungarn fest."

Ein Laie würde glauben, Russen und Ungaren lägen sich in den Haaren, während es sich doch nur um eine papierene Schlacht handelt, um ein Fallen und Steigen von Börsenpapieren.

Wie wunderlich muthen den Laien Worte an wie „Juliweizen", „Oktoberspiritus", „Zuckerhausse", „Wasserabladung" 2c., wie sie täglich in Geschäftstelegrammen vorkommen.

Aus Juli-August wird „Julau", aus September-Oktober „Septort", aus November-Dezember „Node".

Mit welchen Beiworten nur das Wort „Draht" verbunden wird. Da giebt es: Drahtantwort, Drahtbescheid, Drahtnachricht, Drahtzusage, Drahtentschluß, Drahtbestimmung, Drahtentscheidung, Drahtofferte, Drahtaccept, Drangdrath u. s. w. Draht, Drath, und Drat sind dann noch die speciellen Variationen des Wortes, die sich entweder nach den orthographischen Ansichten des Absenders richten oder auch, namentlich bei längeren Worten, eine gewisse Sparsamkeit durchblicken lassen.

Drahtentscheidung mit h hat z. B. 16 Buchstaben und zählt daher für 2 Worte, während Drahtentscheidung ohne h nur 15 Buchstaben hat und als 1 Wort zählt.

So ist durch das Fortlassen des einen Buchstabens sogleich ein Nickel gerettet.

Aber nicht nur orthographische und stilistische Kenntnisse kann der Telegraphist sammeln, auch die sprachlichen Kenntnisse kann er erweitern.

Während er z. B. recht wohl mit der französischen und englischen Sprache Bescheid weiß und wohl auch zur Noth noch einige lateinische Sätze weiß, an das Hebräische hat er sich doch nimmer herangewagt. Doch als Telegraphist wird er bald ein paar Brocken gelernt haben.

„Masel und Broche
der ganzen Mischpoche.“

So lautet ein beliebter jüdischer Glückwunsch.

Das Glückwünschen spielt bei den Juden eine große Rolle. Eine jüdische Hochzeit, für welche nur etwa 50 bis 60 Telegramme eingehen, wird von dem Beamten gewiß als eine ziemlich ärmliche angesehen werden, denn 150 bis 300 ist so der Durchschnitt und der Ruf: „In der oder der Leitung ist eine Judenhochzeit“ ist ein Schreckensruf für den betheiligten Beamten. Dann werden alle Reservestifte, welche er besitzt, gespitzt und Formulare so viel wie möglich vorgeschrieben, um dem Andrange von Telegrammen, welcher zu erwarten steht, erfolgreich entgegen treten zu können.

Was mir besonders auffällt, ist der Umstand, daß sich der jüdische Glückwunsch nicht blos auf einige wenige Personen, welchen er vor allem gelten solle, beschränkt, sondern auch auf alle anderen anwesenden Personen ausgedehnt wird, z. B.:

Herzlichsten Glückwunsch, Brautpaar, Anwesenden sendet ....

oder: Dem Brautpaar, Eltern, Anverwandten und Gästen herzlichste Gratulation ....

Doch die Glocke schlägt, der Ablösungsbeamte erscheint, der Dienst des Telegraphisten ist beendet.

Er könnte dir, lieber Leser, noch mancherlei erzählen, vielleicht wird er es ein anderes Mal thun.

Froh wandert er nach Hause oder wohin sonst noch sein Begehr ist, in dem Bewußtsein, daß er seinem so eintönigen Berufe auch etliche poetische Seiten abgelauscht hat.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Die von der Königlichen Regierung festgestellte **Heberolle** von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadt Thorn für das Etatsjahr 1. April 1892/93 wird in der Zeit **vom 12. bis einschl. 25. April d. J.** in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Einwendungen gegen die in der Rolle aufgenommenen Steuerbeträge sind binnen 3 Monaten, vom Tage der Auslegung ab gerechnet, beim hiesigen Königlichen Katasteramte anzubringen. Die Zahlung der veranlagten Steuer darf jedoch hierdurch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlungen in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.

Thorn den 31. März 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es werden in der nächsten Zeit für die Arbeiten der Wasserleitung und der Kanalisation in den Straßen der Stadt Vermessungen und Nivellementsarbeiten durch Beamte des Stadtbauamtes vorgenommen werden.

Haus- bezw. Fuhrwerksbesitzer werden angewiesen, dem Ersuchen der Beamten zur Freihaltung der betreffenden Straßenstrecke Folge zu leisten.

Thorn den 9. April 1892.

Der Magistrat.
Die Polizeiverwaltung.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.